

Maturitätsprüfung 2021 – Deutsch schriftlich

Klasse: 4B / Ursula Buchholz

Prüfungsdauer: 4h

Erlaubte Hilfsmittel: Duden Rechtschreibung (ab 25. Auflage), Wahrig, Wortprofi

Wählen Sie bitte eines der folgenden vier Themen aus und schreiben Sie dazu einen Aufsatz.

Nach Abschluss Ihres Textes zählen Sie bitte die im Text enthaltenen Wörter und geben die entsprechende Zahl am Ende an.

Thema 1

Texterörterung: Setzen Sie sich in einer Erörterung mit dem Text „Alle Menschen sind gleich...“ auseinander. Arbeiten Sie die Hauptthesen heraus und nehmen Sie dazu detailliert Stellung.

**Alle Menschen sind gleich, keine Frage. Zumindest vor Gott.
Im Übrigen herrscht Ungleichheit¹**

Konrad Paul Liessmann²

¹ Neue Zürcher Zeitung (NZZ), 19.11.2019. <https://www.nzz.ch/meinung/kolumnen/aufaugenhoehe-ld.1522838> (Stand: 11.12.2019).

² Konrad Paul Liessmann ist Professor für Methoden der Vermittlung von Philosophie und Ethik an der Universität Wien und arbeitet als Kolumnist für unterschiedliche Zeitungen.

1 Die Formel „Auf Augenhöhe“ unterstellt, dass Menschen, die vieles, vielleicht alles
2 trennt, auf ein und derselben Ebene miteinander umgehen können.

3 Einer der verhängnisvollsten Gemeinplätze der Gegenwart besagt, dass Sprache
4 Wirklichkeit schaffe. Dieser schrägen Vorstellung verdanken wir das Binnen-I, die
5 Gendersternchen und die Säuberung der Sprache von Begriffen, die als
6 verletzend empfunden werden. Sprachpolizeiliche Massnahmen lassen die
7 Realität allerdings ungeschoren und fungieren deshalb eher als
8 Gesinnungsnachweis und Feigenblatt für Machtansprüche aller Art. Zu diesen
9 Strategien gehören aber auch standardisierte Formulierungen, die durchaus
10 wohlmeinend eine Wirklichkeit suggerieren, die es nicht gibt. Dazu zählt die
11 Aufforderung, dass Menschen auf Augenhöhe kommunizieren sollten, um
12 Dominanzansprüche zu vermeiden und ein diskriminierungsfreies
13 Zusammenleben zu ermöglichen.

14 Alle Menschen sind gleich, keine Frage. Zumindest vor Gott; wenn sie grosses
15 Glück haben, auch vor dem Gesetz. Im Übrigen herrscht Ungleichheit. Aussehen,
16 Herkunft, sozialer Status, Geschlecht, Einkommen, Intelligenz, Leistungsfähigkeit,
17 Interessen, Begabungen – in keinem dieser Punkte gleicht einer dem anderen.
18 Menschen begegnen einander deshalb prinzipiell unter asymmetrischen
19 Gesichtspunkten. Das aber bedeutet: Wo immer Menschen miteinander zu tun
20 bekommen, entsteht ein Gespinnst von Abhängigkeiten, die nie gleich oder
21 gleichmässig verteilt sind. Das gilt für private Beziehungen ebenso wie für die
22 grosse Politik. Sind die Unterschiede nicht allzu gravierend und die
23 wechselseitigen Ansprüche einigermaßen ausgeglichen, kann man sich halbwegs
24 gut arrangieren. Das ist aber eher die Ausnahme denn die Regel. Und wo diese
25 Ausnahme zutrifft, also zum Beispiel zwei Menschen bedingungslos aufeinander
26 angewiesen sind, ist dies auch nicht immer ein schöner Anblick.

27 Wer die Unterschiede zwischen den Menschen ernst nimmt, ja sie unter dem
28 Stichwort Diversity befördern will, sollte sich deshalb klar darüber sein, dass diese
29 Differenzen immer auch ein soziales Gefälle nach sich ziehen können. In einer
30 ideal gedachten Gesellschaft darf es dieses aber nicht geben. Also muss eine
31 Formel gefunden werden, die soziale, ökonomische und politische Asymmetrien
32 rhetorisch verschwinden lässt, ohne dass sich in der Realität etwas änderte.

33 „Auf Augenhöhe“ ist solch eine Formel. Sie unterstellt, dass Menschen, die vieles,
34 vielleicht alles trennt, auf ein und derselben Ebene miteinander umgehen können.
35 Wenn Lehrer mit ihren Schülern, Unternehmer mit ihren Mitarbeitern, politische
36 Funktionäre mit ihren Wählern, Eltern mit ihren Kindern, Starke mit Schwachen
37 von Gleich zu Gleich verkehren wollen, steckt in diesem Anspruch schon die
38 Denunziation³. Entweder muss man sich bücken oder den anderen aufheben, um
39 sich unter solchen Bedingungen in die Augen sehen zu können.

40 Man kann bestimmte Formen der Ungleichheit oder funktionale Abhängigkeiten für
41 gerechtfertigt halten: Dann soll man nicht so tun, als gäbe es kein Machtgefälle.
42 Oder man kann diese für unrechtmässig halten: Dann muss man versuchen, sie
43 zu beseitigen. Die betuliche Versicherung hingegen, man wolle einander im Geiste
44 der wechselseitigen Wertschätzung begegnen, ist demgegenüber eigentlich eine
45 demütigende, herablassende Geste. Sie dient dazu, denjenigen zu beruhigen, der
46 weiss, dass sein Blick den anderen nicht erreicht. Menschen, die sich bei allem,
47 was sie voneinander trennt und unterscheidet, tatsächlich respektierten, könnten

³ Anzeige, Verdächtigung, Verunglimpfung.

48 auf diese Formel verzichten. Natürlich erleichtert es das Leben, wenn wir uns über
49 die Unvollkommenheit der Wirklichkeit mit beruhigenden Worten hinwegtrösten.
50 Aber erst wenn man sich die Beteuerung, man bewege sich auf Augenhöhe,
51 sparen kann, bewegt man sich auf dieser.

Thema 2

Interpretation: Analysieren und interpretieren Sie folgende Kurzgeschichte⁴.
Beziehen Sie zentrale Aspekte von Sprache, Stil und Titel mit ein.

Nora Gantenbrink⁵: Maralurateng⁶

⁴ Das Layout der Kurzgeschichte folgt der gedruckten Ausgabe.

⁵ Nora Gantenbrink, geboren 1986, studierte in Münster, besuchte die Journalistenschule in Hamburg und arbeitete anschliessend für diverse Zeitungen und Zeitschriften als Redakteurin. Seit 2013 ist sie Reporterin beim Stern.

⁶ In: Gantenbrink, Nora: Verficktes Herz und andere Geschichten. Hamburg: Rowohlt 2013. S. 141-144.

1 4:17 Uhr.

2 Ich wache nachts auf, immer derselbe Traum, ich stand gerade stundenlang
3 vorm schleimigen Algentor. Jetzt perlt Schweiß von meiner Stirn.

4 Ich hätte da noch ein paar Fragen, Friedrich.

5 Was wird jetzt aus Maralurateng, dem geheimen Ort im Ozean, an dem wir uns
6 jede Nacht im Schlaf zum Träumen trafen? Du hast gesagt, wir haben
7 Verantwortung für all die bunten Federfische, die gar nicht schwimmen, sondern
8 unter Wasser fliegen, weil in Maralurateng ja vieles anders ist.

9 Du hast gesagt, die Federfische sind ein geheimes Unterwasservolk und heißen
10 Maraluras. Das hat keine Bedeutung, hast du gesagt, weil man gerade in
11 Maralurateng nicht möchte, dass immer alles Sinn macht. Man entschweibt dort
12 dem ewigen Bedeutungsdruck, der über Wasser irgendwie dazugehört wie
13 Kassenbons und Klopapier.

14 Wenn ich abends nach Hause kam und so müde und gestresst war, weil der
15 Hinzpeter mich wieder so fertiggemacht hatte mit seiner dummen Art, dann hast
16 du gesagt: «Marlene, hast du in Maralurateng schon mal einen Hinzpeter
17 gesehen?»

18 Und natürlich hatte ich das nicht. In Maralurateng sind ja keine Menschen
19 außer

20 uns, und wir sind auch nur dort, weil die Marafüras möchten, dass wir in ihrem
21 Muschelpalast wohnen und ihre Könige sind, aber das haben wir uns wirklich nicht
22 selbst ausgesucht, denn die Maraluras sind so ein Volk, das kann man nicht
23 zwingen. Wenn man denen etwas befiehlt, machen sie es erst recht nicht. Es gibt
24 in Maralurateng auch keine Gesetze, nur Verhaltensangebote. Eigentlich regiert
25 das Volk mehr über die Könige als umgekehrt. Es ist eine Art repräsentative
26 Unterwassermonarchie. Die Maraluras wohnen auch mit im Muschelpalast, was
27 Sinn macht, weil ganz Maralurateng nur aus dem Muschelpalast besteht.

28 Unser Thron ist ein quallenartiges Sofa, so ähnlich wie die Pärchensitze im
29 Kinosaal, nur aus einer ganz komischen, glubschaugenartigen Substanz. Man
30 kann nicht darauf sitzen, ohne auf und ab zu hüpfen.

31 Und weil überall durch den Palast Federfische fliegen, streift einen ständig
32 irgendeine Feder oder Federfluse, und das kitzelt ungemain, und man fühlt sich in
33 Maralurateng deshalb ein bisschen so wie beim 24-Stunden-Pekip⁷ für
34 Erwachsene.

35 In unserem Muschelpalast wohnen nicht nur die Maraluras, sondern auch die
36 alte

37 Marsularulala. Die Marsularulala, sagen die Maraluras, ist weit über zweitausend-
38 fünfhundertfünfzig Jahre alt. Sie hat den Körper einer blauen Qualle und den Kopf
39 einer weißen Eule. Die Marsularulala kann die Vergangenheit vorhersagen.

40 Man kann die Marsularulala immer um Rat fragen, wenn man ein Problem hat
41 oder etwas aus der Vergangenheit wissen will, was man selbst vergessen hat,
42 zum Beispiel den Stand eines Federballspiels.

43 Die Lieblingsbeschäftigung der Maraluras ist nämlich Federball. Die Federn an
44 den Federbällen sind ihre eigenen, aber die Schläger und die Bälle sehen genau
45 so modern aus, wie man sie vom Badminton kennt. Fast den ganzen Tag spielen
46 die Maraluras Federball, und wenn sie das gerade nicht tun, dann schlafen sie,
47 und das tun sie so:

⁷ Pekip ist eine Abkürzung für das Prager Eltern-Kind-Programm, das im gemeinsamen Spiel von Eltern und Kleinkind (erstes Lebensjahr) eine Möglichkeit zur Frühförderung sieht. Das Programm zielt darauf ab, die Bindung von Eltern und Kind zu stärken.

48 Sie breiten ihre Flügelflossen aus und stecken ihre Fischgesichter ineinander
49 und
50 bauen aus sich eine Art Flauschkugel. Und so kugeln sie dann durch den Palast,
51 und wenn an einem eine bunte Federkugel vorbeischiebt, dann weiß man: Da
52 schlafen jetzt ein paar müde Maraluras, ganz erschöpft vom Federballspiel.
53 Vor unserem Einschlafen hast du mich immer gefragt: «Marlene, sehen wir uns
54 in Maralurateng?» Und wenn ich genickt habe, dann hast du nie «Gute Nacht»
55 gesagt, sondern immer bloß «Bis gleich». Du hast auf dem Rücken geschlafen
56 und dabei die Füße so verknotet wie im Schneidersitz. Ich auf dem Bauch, meine
57 Wange an deinem Schlüsselbein. Ich habe gewartet, bis du gleichmäßig geatmet
58 hast, dann bin ich dir gefolgt.
59 Ein paar Freunde, die dich kannten, hatten mich gewarnt. Sie nannten dich
60 einen
61 Psycho. Sie sagten, du würdest Frauen viel versprechen, und dann, wenn es
62 gerade richtig schön sei, dann würdest du gehen.
63 Ich hätte auf sie hören sollen.
64 5:12 Uhr.
65 Draußen dämmt es schon. Das Zwitschern der Vögel klingt penetrant. Unter
66 Wasser war es immer ganz leise.

Thema 3

Zitaterörterung: Erörtern Sie Friedrich Nietzsches Aussage. Gehen Sie dabei ausführlich auf die Kernbegriffe und deren Verhältnis zueinander ein und begründen Sie Ihre Ansicht mit anschaulichen Beispielen.

„Wir sind so gern in der freien Natur, weil diese keine Meinung über uns hat.“⁸

Friedrich Nietzsche (Deutscher Philosoph, 1844-1900)

Thema 4

Kurzgeschichte: Verwenden Sie das Reizwort als Ausgangspunkt für eine Kurzgeschichte. Achten Sie auf die Hauptfordernisse der Textsorte „Kurzgeschichte“ und setzen Sie bitte einen eigenen, passenden Titel.

BRUCH

⁸ In: Menschliches Allzumenschliches I, 9. Hauptstück, Absatz 508.